



Ein engelsgleicher Gesang und ein bescheidenes Auftreten zeichnen die Zürcher Sängerknaben aus.

Patrick Gutenberg

Stimmen, die über allem zu schweben scheinen

OBERRIEDEN Die Reformierte Kirchengemeinde hat am Sonntag zu einem besonderen musikalischen Erlebnis eingeladen: Passend zur Fastenzeit brachten die Zürcher Sängerknaben geistliche Werke zur Aufführung – in kleinen und grossen Chorformationen und auch als Soli gesungen.

Wie fern von dieser Welt und doch ganz nah – so glasklar ertönt der Gesang: «Jauchzet dem Herren alle Welt, dienet dem Herren mit Freuden.» Bis in den hintersten Winkel der reformierten Kirche Oberrieden ist jedes einzelne Wort des Psalms 100 von Heinrich Schütz zu verstehen. Mit den hellen Sopranstimmen beginnt das als Kanon komponierte Stück, dann setzen nach und nach die tieferen Tonlagen ein, gleichsam als Echo auf Erstere. Dieses klangliche Erlebnis bieten die Zürcher Sängerknaben im Rahmen der Abendmusik zum Palmsonntag. Dabei ist der frühbarocke Psalm von Schütz nur eines von 15 Liedern, mit denen die jungen Sänger unter der Leitung von Alphons von Aarburg beeindruckten. Die Stücke repräsentieren geistliche Werke vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Von Aarburg hat sie mit Bezug zur Fastenzeit ausgewählt.

Das Adjektiv «engelsgleich» zur Beschreibung der Soprane, die sich aus dem Gesang der tieferen Stimmen hervorheben, mag wie ein Klischee scheinen. Und doch, es ist eine treffende Bezeichnung. Die hohen und glöcklichen Stimmen klingen tatsächlich so, als würden sie von oben her über

allem schweben. Dies besonders dann, wenn die tiefen Stimmen Tenor und Bass einen Kontrast bilden und den grossen Klangumfang des Chors zur vollen Geltung bringen lassen. Die feierliche Note des Konzerts unterstreichen zudem Valentina Pfister am Klavier und David Schenk an der Orgel.

Freude macht Können aus

Hin und wieder singen auch nur einzelne Gruppen des Chors bestimmte Passagen, und es sind Soli und Duette eingestreut. So etwa im «Pie Jesus» aus dem Requiem von Andrew Lloyd Webber, im «Laudate pueri» von Felix Mendelssohn und in weiteren Stücken. Diese Konzertelemente beeindruckten das Publikum besonders – zum einen durch die fraglos meisterhafte Darbietung,

zum andern aber auch durch das bescheidene Auftreten der Knaben. Von Aarburg muss seine Solisten geradezu auffordern, für den Applaus noch etwas im Vordergrund stehen zu bleiben und nicht gleich wieder in die Reihen des Chors zu schlüpfen. Keiner der Sänger versucht sich ins Rampenlicht zu drängen, das gegenseitige Vertrauen und Respektieren ist spürbar. Freilich ist denn auch die hohe Qualität des Konzertes nicht einzelnen Stimmgruppen oder Sängern geschuldet. «Jeder der Sänger ist fähig, ein Solo zu singen», sagt der Dirigent im Anschluss an das Konzert. «Denn die Knaben singen alle gern, und dadurch sind sie auch gut.»

Anderweitige Voraussetzungen, um bei den Zürcher Sängerknaben dabei sein zu dürfen,

brauche es nicht – ausser Zeit und Geduld. «Die gesangliche Reife entwickelt sich nicht auf die Schnelle», erklärt von Aarburg, der seit 1960 den Chor leitet. So beginne ab dem Alter von etwa fünf Jahren der Unterricht in der Singschule des Chors. Mit sieben, acht werden die Knaben Teil des Konzertchors. Nach dem Stimmbuch unterstützen einige Sänger als Männerstimmen in Tenor und Bass den Chor weiterhin.

Von diesen Ehemaligen sind 16 am sonntäglichen Konzert in Oberrieden dabei – wo es nach den Stücken jeweils einen kurzen Moment dauert, bis der Applaus einsetzt. Ein Moment, der wohl bei einigen Zuhörern Ergriffenheit ausdrückt. Den Schlussapplaus schliesslich erhalten die Sängerknaben in einer stehenden Ovation. *Andrea Baumann*

Kasperli statt Samichlaus

LANGNAU Ziemlich unspektakulär, wenn auch unterhaltsam ist am Samstagabend die 88. GV des Gewerbevereins Langnau über die Bühne gegangen.

Die 67 Frauen und Männer – davon waren 37 stimmberechtigt – waren an der GV des Gewerbevereins Langnau in der Tanne, der Schweizerischen Stiftung für Taubblinde, zu Gast. Darunter war als Delegierter Gemeinderat, auch Gemeindepräsident, Peter Herzog. Vereinspräsident Heinz Gresser schaute auf ein gutes Jahr mit insgesamt 14 kantonalen und regionalen Anlässen zurück. Er tat dies unterhaltsam mit einer Bildschau und immer wieder einem lustigen Spruch. Kassierin Heidi Huser präsentierte die Rechnung, die einen Gewinn von gut 900 Franken aufwies. Die Stimmberechtigten genehmigten die Rechnung sowie auch den Revisorenbericht und entlasteten den Vorstand.

Sieben neue Mitglieder

Gresser erklärte, dass der traditionelle Chlausanlass in diesem Jahr, nach 25 Jahren, nicht mehr stattfinden wird. Dies, weil es in der Gemeinde wie auch im ganzen Bezirk sehr viele Chlausanlässe gebe. Anstelle des Chlausanlasses wird neu der Kasperli auf dem Dorfplatz am Dorfmarkt auftreten, organisiert vom Gewerbeverein. Gresser ist überzeugt, dass es Zeit für eine Veränderung ist und der Kasperli auch gut bei den Kindern ankommen wird.

Die Teilnehmenden einigten sich darauf, die Mitgliederbeiträge bei 220 Franken für Aktive und 135 Franken für Passive beizubehalten. Der Gewerbeverein zeichnete im vergangenen Jahr drei Austritte, wovon einer ein Ausschluss war. Sieben neue Mitglieder traten dem Verein bei, womit er zurzeit 140 Mitglieder hat, davon sind 123 Aktive, 11 Passive und 6 Ehrenmitglieder. Die Wahl des Vorstands steht erst nächstes Jahr wieder an, alle Mitglieder sind noch für ein Jahr gewählt. Silvio Keller ergriff das Wort und forderte die Gewerbler auf, die Plattform des Dorfmarktes zu nutzen, um sich und ihre Firmen zu präsentieren. *Carole Bolliger*

Mozarts letzte Komposition überwältigte Kilchberg

KILCHBERG Das Passionskonzert in der reformierten Kirche begeisterte das Publikum. Der Höhepunkt war die Aufführung von Mozarts letzter Komposition, des Requiems in d-Moll.

Ein Platzanweiser war notwendig, um die am Sonntagabend in die reformierte Kirche strömenden Zuschauer in den Bankreihen unterzubringen. Dort sassen sie sichtlich unbequem aneinandergepresst. Nicht besser sah es auf der Empore aus. Hier hatte zwar jeder Zuschauer seinen eigenen Stuhl, im Mittelgang führten sich einige das Konzert jedoch stehend zu Gemüte.

Das Interesse an Mozart scheint in Kilchberg besonders gross zu sein, denn die Kantorei, das Kammerorchester und ein vierköpfiges Vokalensemble präsentierten unter anderem dessen letzte Komposition, das Requiem in d-Moll aus dem Jahre 1791. Besonders an dieser Komposition ist, dass sie aus zwei Federn stammt. Als Mozart mit 35 Jahren starb, hinterliess er das Requiem unvollendet. Da es sich um

ein Auftragswerk handelte, vervollständigte Franz Xaver Süssmayr, ein Schüler Mozarts, das Werk.

Mozarts persönliches Werk

Bevor das Publikum aber Mozart zu hören bekam, gaben die Musiker, die im Übrigen ähnlich gedrängt an der Spitze des Kirchenschiffs platziert waren wie das Publikum in den Kirchenbänken, Franz Liszts «Te Deum» zum Besten. Die Musiker stellten unter der Leitung von Christer Løvold innert kürzester Zeit ihr Können unter Beweis. Dass am Ende des Stückes kein Applaus ertönte, war nicht auf den Widerwillen des Publikums zurückzuführen: Niemand wollte jedoch die eben entstandene Atmosphäre durch unpassendes Klatschen zerstören.

Nun trat Dorothee Roth vor die Zuschauer. Aus aktuellem Anlass las sie von Nikolaus Harnoncourt verfasste Gedanken und Eindrücke zu Mozarts Requiem vor. Der österreichische Dirigent, der zeitweilig in Kilchberg lebte, war Anfang März verstorben. Laut Harnoncourt sei das Requiem Mozarts einziges Werk mit autobiografischem Bezug. Briefen Mozarts sei zu entnehmen, dass er sich des Öfteren mit dem Tod auseinandersetzte. Das Werk Requiem wirke auf ihn wie eine zutiefst persönliche Auseinandersetzung, schrieb Harnoncourt. «Das instrumentale Vorspiel ist eine Totenklage (Bassetthörner und Fagotte), zu der die Streicher schluchzend weinen», schrieb er weiter.

Publikum ganz überzeugt

Mit eben dieser «Totenklage» begann nun der Hauptteil des Passionskonzerts. Tatsächlich machte der Anfang einen eher düsteren

Eindruck, das Zusammenspiel von Musik und Gesang in lateinischer Sprache war jedoch nicht weniger als gewaltig. Der knapp 30-köpfige Chor der Kantorei wurde ergänzt von den Solisten Gunhild Lang-Alsvik, Ulrike Andersen, David Munderloh und Vivian Zatta.

Jedes einzelne Stück des Werkes vermochte das Publikum zu überzeugen: Von «Dies irae» über «Recordare», bis zu «Lacrimosa» – Mozart soll bei diesem Stück selbst in Tränen ausgebrochen sein – und «Agnus Dei», um nur vier der insgesamt zwölf Abschnitte des Requiems aufzuzählen.

Nach rund einer Stunde kam die Vorführung des Werkes zum Abschluss. Die Zuschauerinnen und Zuschauer konnten dem sich von Stück zu Stück verstärkenden Willen, begeistert zu applaudieren, endlich freien Lauf lassen. Und das taten sie während mehrerer Minuten. *Colin Bättschmann*

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

OSTERKREATIONEN
SO FRISCH WIE
DER FRÜHLING.

www.spruengli.ch

Sprüngli